

Religion und Kirche, Mythen und Mystik als Motive ausgewählter Prosa-Werke neuester polnischer und (ost)deutscher Literatur

Brigitta Helbig-Mischewski

In mehreren polnischen und deutschen Romanen der letzten zehn bis zwanzig Jahre, insbesondere in solchen, die autobiographische Züge aufweisen bzw. autobiographische Konventionen aufrufen, nehmen religiöse oder spirituelle Motive einen nicht unbedeutenden Platz ein. In meinem Beitrag möchte ich zeigen, welche unterschiedlichen Formen die Beschäftigung mit den Themen Kirche, Religion und Spiritualität annehmen und wie sie der Bewältigung der eigenen Vergangenheit und den autobiographischen Selbstentwürfen der Autoren dienen kann.¹ Es ist zu untersuchen, inwiefern Kirche und Religion als Elemente der Biographien von Protagonisten, aber auch der polnischen und deutschen Kultur und Gesellschaft thematisiert werden, und auf welche Weise die Literatur die Grenzen herkömmlicher Religionen sprengt, (meist) jedoch ohne gänzlich vom Religiösen und Geistigen wegzukommen. Es handelt sich dabei allerdings nur um eine erste Stichprobe, eine vorläufige Bestandsaufnahme, und keine abgeschlossene Untersuchung. Vor allem, wenn es um die deutsche Literaturlandschaft geht, gibt es noch viel zu erforschen.

Die Spielarten der Bearbeitung religiöser Themen, die ich bisher in den untersuchten Romanen ausmachen konnte, sind: Rückgriff auf Naturmystik und Mythen verschiedener Kulturen, Beispiele: *Die Zeit des abnehmenden Lichts* von Eugen Ruge, *Dom dzienny, dom nocny* [Taghaus, Nachthaus] von Olga Tokarczuk; Kritik der großen christlichen Kirchen als Institutionen und deren Vertreter, Kirche als traumatisierende Instanz, Beispiele: *Zamęt* [Chaos/Durcheinander] von Krzysztof Niewrzęda, *Gnój* [Dreckskerl] von Wojciech Kuczok, *Ab jetzt ist Ruhe* von Marion Brasch; Kritik der diffusen New Age-Spiritualität, auch als Patch-Work-Spiritualität bekannt, bzw. Interesse für diese, Beispiele: *In Zeiten des abnehmenden Lichts* von Eugen Ruge, *Zamęt* von Krzysztof Niewrzęda; nostalgische bzw. ironisierende Darstellung der volkstümlichen Religiosität der eigenen Vorfahren, Beispiel: *Die Zeit des abnehmenden Lichts* von Eugen Ruge; Kunst als Religion, Beispiel: *Hartbraek*

¹ Zum theoretischen Hintergrund der Autobiographie-Forschung, insbesondere zu den Aspekten der Mythisierung der eigenen Biographie in literarischen Werken vgl. Martina Wagner-Egelhaaf, *Autobiographie*. Stuttgart 2005, S. 33–41.

Hotel von Leszek Oświęcimski; Selbstentwurf der Protagonisten als Erlöser, u.a. unter Rückgriff auf den Archetypus des „göttlichen Kindes“, Beispiele: *Der Wurstmenschenclub* und *Hartbreak Hotel* von Leszek Oświęcimski, *Die Freiheit riecht nach Vanille* von Dariusz Muszer. In meinem Beitrag widme ich mich am ausführlichsten den ersten zwei Punkten dieser vorläufigen Kategorisierung.²

Der Erfolgsroman von Eugen Ruge *In Zeiten des abnehmenden Lichts* von 2011³ (ausgezeichnet u.a. mit dem Alfred-Döblin-Preis, dem Deutschen Buchpreis, dem Aspekte-Literaturpreis, auch als Theaterstück am Deutschen Theater in Berlin aufgeführt⁴) gehört zu den zahlreichen fiktionalisierten autobiographischen Narrationen der Ostdeutschen, die seit vielen Jahren ihre Blütezeit in der deutschen Kulturlandschaft erleben. Das von einem Tag zum anderen wie Atlantis verschwundene Land – die so genannte DDR – erlebt bereits seit den 90er Jahren ein spektakuläres Wiederauferstehen in der deutschen Prosa.⁵ Die Entwertung der DDR-Biographien in der sozial-politischen Realität Deutschlands nach der Wende brachte ihre Aufwertung in der Literatur mit sich.⁶ Davon zeugt der Erfolg der Romane von solchen Autoren wie Monika Maron, Thomas Brussig, Ingo Schulze, Annette Gröscher, Jana Henschel, Claudia Rusch, Julia Franck, Angelika Klüssendorf, Uwe Tellkamp und anderen. Das Besondere am Roman von Ruge ist, dass er eine unkonventionelle spirituelle Suche eines atheistisch erzogenen Protagonisten nach einer göttlichen Daseinsdimension thematisiert. Angesichts des drohenden Todes unternimmt der Protagonist Alexander eine Reise nach Mexiko, in das verlorene Paradies seiner Großeltern Wilhelm und Charlotte, Kommunisten, die noch vor dem Zweiten Weltkrieg dorthin emigriert sind und in den 50er Jahren in die DDR kamen. Es ist eine Reise, die der Vergangenheitsbewältigung, der Suche nach dem Sinn des Lebens und einer symbolischen Heilung dient.

Während der Reise wird sich Alexander seines Glaubens bewusst, auch wenn er ihn nicht eindeutig konfessionell definieren kann und will. Seinen Glauben erfindet er im Rückgriff auf verschiedene Mythen und Traditionen, vor allem solche,

² Mehr zum Thema religiöser Motive in der Gegenwartsliteratur in: Georg Langenhorst, „Religion“ als Thema der deutschen Gegenwartskultur – Literarische Perspektiven in Epik und Lyrik. In: Bernd Schröder, Wolfgang Kraus (Hrsg.), *Religion im öffentlichen Raum: deutsche und französische Perspektiven*. Bielefeld 2009, S.157–172; Aleksandra Chylewska-Tölle, „Komplex der polnischen Provinz“. Zum Bild der katholischen Kirche in der jüngsten polnischen Prosa. In: „Stimmen der Zeit“, 7 (2011), S. 485–495. Zur Systematisierung von Spielarten der literarischen Bearbeitung dieses Themas vgl. Wiesława Tomaszewska, *Metafizyczne i religijne. Problem subtematu w dziele literackim na podstawie prozy kresowej Włodzimierza Odojewskiego* [Metaphysisch und religiös. Das Problem des Subthemas im literarischen Werk am Beispiel der Grenzprosa von Włodzimierz Odojewski]. Warszawa 2011.

³ Vgl. Eugen Ruge, *Die Zeit des abnehmenden Lichts*. Reinbek bei Hamburg 2011.

⁴ Regie: Stephan Kimmig, 2013.

⁵ Vgl. Richard Kämmerlings, *Unsere neue DDR-Literatur*. In: „Die Welt“ vom 04. September 2011, S. 8.

⁶ Zur Befindlichkeit der Ostdeutschen nach der Wende vgl. *20 Jahre deutsche „Einheit“*. Brygida Helbig spricht mit Dr. Hans Joachim Maaz. In: „Zarys. Kulturmagazin“, 10 (2012), S. 97–109; Brigitta Helbig-Mischewski, *NRD-owcy na kozetce* [Die DDR-Bürger beim therapeutischen Gespräch]. In: „Pogranicza“, 3 (2010), S. 13–30.

die im Leben seiner beiden Großmütter eine Rolle gespielt haben. Vonseiten seiner deutschen Großmutter Charlotte sind es die Mythen der Azteken (Mexiko), vonseiten seiner russischen Großmutter ist das der volkstümliche christliche Glaube, der etwas Märchenhaftes hat und stark auf die heidnische Spiritualität, die Rituale des bäuerlichen Lebens bezogen ist. Die in ihren Glaubensformen stark formalisierte protestantische Kirche, die bekanntlich in der DDR-Opposition eine besondere Rolle gespielt hat, wird im Roman nicht sonderlich positiv geschildert (die Figur des Pfarrers Klaus). Aber auch Anhängerinnen der populären New-Age-Spiritualität, junge Schweizerinnen, die der Autor auf seiner Reise trifft, werden milde belächelt.⁷ Der Protagonist sucht weder eine strenge konfessionelle Zugehörigkeit noch eine „Wellness-Esoterik“, sondern eine bodenständige und tiefe Spiritualität, die ein Gefühl des Eins-Seins mit der Welt vermitteln und dem Leben Tiefe und Bedeutung verleihen kann: Deshalb der Rückgriff auf Mythen, Naturmystik, Lieder und den volkstümlichen Glauben mit einer starken existentiellen Symbolik.

Die gesamte Familie des Protagonisten wird als zutiefst verloren und orientierungslos geschildert, betrogen von der kommunistischen Ideologie – ein Zustand, in dem er selbst nicht verharren möchte. (Wie der Roman *Ab jetzt ist Ruhe* von Marion Brasch⁸, ist auch das Werk von Ruge ein Familienroman – in den autobiographischen Entwurf wird die Generation der Eltern und der Großeltern miteinbezogen. Beide Autoren legen als Überlebende Zeugnis für ihre Familien ab und die tragische Verwicklung dieser in die geschichtlichen Wirrnisse in den Zeiten der Finsternis. Die narrative Verarbeitung dient u.a. einer moralischen Wiederaufrichtung der Erzähler.) Die religiöse Entwicklung des Protagonisten wird in Ruges Roman sehr dezent nachgezeichnet und vor allem durch die Mythologisierung der Narration (Bezug auf Mythologeme verschiedener Kulturen und mythologische Narrations-Schemata, wie z.B. Krise/Tod/Wiedergeburt bzw. Transformation) erreicht. Eine besondere Rolle spielt die Erdgöttin Coatlique,⁹ mit der die Großmutter des Protagonisten in Verbindung gebracht wird. Coatlique ist die Göttin des Lebens, des Todes und der Wiedergeburt – ein matriarchaler Mythos, in welchem das Geistige über die Materie, den Körper und die Sinne erfahrbar wird, der Himmel (das Geistige) sich mit der Erde (dem Körperlichen) verbindet. Mit diesem Mythos wird das Schicksal der Großmutter des Protagonisten, die einen Sohn in Sowjetrussland verloren hat, symbolisch überhöht.

Sinnstiftend für den Protagonisten sind auch Erzählungen seiner russischen Großmutter über ihre Vergangenheit, denen der Romantitel *In Zeiten des abnehmenden Lichts*, entnommen ist – eine Anspielung auf den Kreislauf der Natur (nach dem Herbst kommt der Winter, das Licht nimmt ab, in den Sommermonaten wird aber das Licht wieder zunehmen). Die russische Großmutter „Baba Nadja“ ist, wie Charlotte, eine leidende Mutter, die ein Kind verloren hat. Dennoch vermag sie es, anders als Charlotte, ihr Leben abzurunden und entschließt sich im hohen Alter

⁷ Vgl. ebd., S. 236.

⁸ Vgl. Marion Brasch, *Ab jetzt ist Ruhe*. Frankfurt a.M. 2012.

⁹ Vgl. ebd., S. 39.

zur Rückkehr in ihre Heimat, um nicht länger fremdbestimmt zu leben. Von diesen beiden Großmüttern übernimmt der Erzähler die spirituelle Sehnsucht, eine Art weiblich geprägter Geistigkeit, weit entfernt von patriarchalen Mustern. (Die Beziehung des Protagonisten zu den „Vätern“, dem eigenen Vater und dem Stiefgroßvater ist gestört, beide haben sich in seinen Augen als glaubwürdige geistige „Führer“ disqualifiziert.) Alexanders Reise nach Mexiko, die er quasi stellvertretend für Oma Charlotte unternimmt, bringt seine symbolische Wiederauferstehung mit sich. Er beginnt an Gott zu glauben und wird liebesfähig.¹⁰

In der polnischen Literatur sind es vor allem die Romane von Olga Tokarczuk, die auf Naturmystik und matriachale Mythen Bezug nehmen, um einen Zugang zu einer neuen, nicht institutionell verankerten Spiritualität zu finden, in welcher Frauen nicht marginalisiert werden. Auch bei Tokarczuk handelt es sich um eine Spiritualität und Mystik, die die Grenzen der Konfessionen sprengt, aber auch weit entfernt von den seichten New-Age-Strömungen angesiedelt bleibt. Sehr deutlich wird es im Roman *Dom dzienny, dom nocny* [Taghaus, Nachthaus].¹¹ Hier haben wir es mit einem interessanten autobiographischen Entwurf der Autorin und Erzählerin als weise, alte Frau und Hexe im positiven Sinne zu tun, der sich aus Mythen Niederschlesiens, archaischen Ritus-Formen und der Naturmystik speist. Diesen Zugang zur Spiritualität würde ich am ehesten mit dem Roman von Ruge vergleichen, nur dass Tokarczuk auf die Mythen und die Magie der Region, und nicht der weiten Welt zurückgreift. Tokarczuks Protagonistin, die abgeschieden lebende Perückenmacherin Marta, ist eine Art Doppelgängerin der Erzählerin, die im Rhythmus der Natur lebt, im Sommer aktiv ist, und im Winter schläft. Ihre Weisheit beruht u.a. darauf, dass sie die polarisierte Welt, die Welt der Gegensätze, wieder vereinigt und hilft, die Angst vor dem Tod zu überwinden (sie verbringt ihren Winterschlaf z.B. im Sarg). In Tokarczuks Roman spielen auch andere „weibliche“ Mythen eine Rolle, z.B. die Sage über die Heilige Kümmernis, die, wie Jesus, am Kreuz stirbt.¹²

Im Roman von Marion Brasch *Ab jetzt ist Ruhe* interessieren mich vor allem der jüdische Vater der Heldin, der erst zum Katholizismus, und dann zum Kommunismus konvertiert ist, und die spätere erfolglose Suche der Protagonistin nach ihrer eigenen jüdischen Identität. Im autobiographischen Debüt-Roman der Radiomoderatorin Brasch ist die Religion eher negativ konnotiert. Die Protagonistin, Tochter eines ehemaligen Kulturministers der DDR, findet zur Religiosität keinen

¹⁰ Mehr dazu in: Brigitta Helbig-Mischewski, *Terapia i odmowa terapii. „Postenerdowskie“ narracje autobiograficzne lat ostatnich. Eugen Ruge i Marion Brasch* [Therapie und die Verweigerung der Therapie. Autobiografische „Nach-DDR“-Narrationen der letzten Jahre. Eugen Ruge und Marion Brasch]. In: „Autobiografia“, 1/1 (2014), S. 52–67.

¹¹ Olga Tokarczuk, *Dom dzienny, dom nocny*. Wałbrzych 1999; Dies., *Taghaus, Nachthaus*. Aus dem Polnischen von Esther Kinsky. München 2001.

¹² Mehr dazu in: Brigitta Helbig-Mischewski, *Kreierete Heimat. Raum und persönliche Identität in der polnischen Prosa der 90er Jahre. Tokarczuks „Taghaus, Nachthaus“, Chwins „Der Tod in Danzig“, Stasiuks „Dukla“*. In: Edward Białek, Marek Zybur (Hrsg.), *Amicus Poloniae. Festschrift für H. Kunstmann zu seinem 85. Geburtstag*. Dresden-Wrocław 2008, S. 143–152.

Zugang. Sie assoziiert den konfessionellen Glauben mit vereinnahmender Ideologie, setzt den Katholizismus ihres Vaters mit seinem späteren kommunistischen Engagement gleich.¹³ In Bezug auf beides kritisiert Brasch zwar nicht die hohen moralischen Ideale, in deren Dienst sich ihr Vater gestellt hat, sondern die institutionellen Machstrukturen und die Disziplinierungsmaßnahmen, die letztendlich der Entmachtung und Demütigung des Einzelnen dienen. Sie selbst kann sich weder mit der Kirche noch mit der kommunistischen Ideologie identifizieren, im übrigen bleibt ihre Vergangenheitsbewältigung auch eher oberflächlich – von den psychologischen Abgründen und Traumata (die sich u.a. dadurch ergeben, dass der ideologietreue Vater seinen rebellierenden Sohn verrät und dem Staatsapparat ausliefert) will sie nicht wirklich etwas wissen. Anders als Ruge verfolgt sie mit ihrem Roman keinen therapeutischen Anspruch, ihre Narration dient nicht – wie die von Ruge – der Erschaffung der eigenen Legende, der Abrundung und Sinnfindung. Sie feiert sich vielmehr als die einzige Überlebende der Familie und schreibt aus einer untergeordneten Position, die sie in dieser einnahm, heraus.¹⁴ Anders als Ruge hat sie, was die religiöse Tradition betrifft, niemanden, auf den sie zurückgreifen kann, das Jüdische ist zu weit entfernt, das Katholische zu aufgesetzt. Es bleibt also bei der Kritik. Die Protagonistin ist spirituell entwurzelt, empfindet es aber nicht als Drama.

Mit Ansätzen einer kritischen Darstellung des erzieherischen Auftrags der Kirche haben wir es im Roman *Gnój* von Wojciech Kuczok¹⁵ zu tun, vor allem aber in der Roman-Verfilmung *Pręgi* [Striemen] von Magdalena Piekorz aus dem Jahr 2004. Die Kirche bietet dem vom Vater körperlich und seelisch misshandelten, gedemütigten jungen Protagonisten auf keinen Fall Zuflucht, sie ist selbst ein Ort der Angst und Pein (Figur des pädophil wirkenden, von Sexphantasien beherrschten Pfarrers). Lediglich am Grab seiner Mutter, also auch hier eher aus weiblichen Quellen, schöpft der Junge etwas Kraft. Religiöse bzw. spirituelle Suche ist hier allerdings kein vordergründiges Thema. Im Vordergrund steht eher die Suche nach Nähe und Liebe, die Sehnsucht danach, irgendwann wieder beziehungsfähig zu werden, was dem Protagonisten (jedenfalls im Film) dank der Beziehung zu einer einfühlsamen Frau gelingt.

Viel schärfere Kirchenkritik als Kuczok oder Brasch betreibt Krzysztof Niewrzęda in seinem neuen, noch nicht ins Deutsche übersetzten Roman *Zamęt*¹⁶ – bereits der Titel signalisiert, in welchem Sinnvakuum die Protagonisten (hinein geworfen in die heutige globalisierte und unifizierte Welt) leben, wie sie, auch in spiritueller Hinsicht, im Dunkeln tappen und zu Opfern verschiedener Scharlatane werden. Einen positiven Entwurf einer alternativen Geistigkeit finden wir hier nicht – dafür aber ironisch erzählte Versuche, mit spirituellen Halbwahrhei-

¹³ Vgl. Marion Brasch, *In Zeiten des abnehmenden Lichts*, a.a. O., S. 91.

¹⁴ Vgl. auch: Brigitta Helbig-Mischewski, *Terapia i odmowa terapii*, a.a.O.

¹⁵ Vgl. Wojciech Kuczok, *Gnój*. Warszawa 2003; ders., *Dreckskerl. Eine Antibiografie*. Übersetzt aus dem Polnischen von Dorota Stroińska und Gabriele Leupold. Frankfurt a.M. 2007.

¹⁶ Vgl. Krzysztof Niewrzęda, *Zamęt*. Szczecin 2013. Übersetzung ins Deutsche in Vorbereitung.

ten Geld zu verdienen. Der arbeitslose und frustrierte Protagonist (ein studierter Soziologe) eröffnet eine Heil-Praxis in der Garage seines Freundes und scheitert letztlich daran. Er kann nämlich nur im alkoholisierten Zustand „heilen“. Interessanterweise wird in diesem Roman, wie in kaum einem anderen der letzten Jahre, die katholische Kirche als Institution der schärfsten Kritik unterzogen, und zwar in einer Art Durchgang durch ihre gesamte Geschichte, u.a. die der Hexenverfolgungen. Dabei werden auch u.a. Themen wie Zölibat, Jungfräulichkeit Marias oder Unfehlbarkeit des Papstes mit aller Radikalität kritisch beleuchtet und die Figur eines Vatikan-Henkers grotesk-ironisch ins Bild gesetzt. Die katholische Kirche erscheint in Niewrzedas Roman diskreditiert und unglaubwürdig, eine alternative Spiritualität ist vorerst nur eine Farce und gleicht den Tastversuchen eines Blinden. So versucht sich der Protagonist z.B. auch in der Engel-Rolle auf Facebook (dieser Handlungsstrang ist eine Glanzleistung des Autors) – auch dies endet nach anfänglicher Euphorie im Desaster. Die Welt strebt der Apokalypse zu, auch wenn sich manche Figuren noch groteske Hoffnungen auf Außerirdische machen, die der Welt eines Tages eine neue Frohe Botschaft überbringen. Der einzige Gott, den es in dieser Welt noch gibt, ist der Schriftsteller (der auch als Figur im Roman erscheint, als „Krzysztof Niewrzęda“), um mit dem Protagonisten ins Gespräch zu kommen und im die zerfallene, chaotische Welt wenigstens zu erklären. Er bleibt als Autorität unangetastet. Auch die sprachliche Schicht des Romans, außergewöhnlich originell und erfinderisch, ist eine Art sprachlicher Orgie, eine Symphonie, die den Untergang der Welt begleitet. Anders als Brasch scheint Niewrzęda in der spirituellen Leere unserer Zeit ein Problem zu sehen. Das Geistige bleibt hier ein großes, treibendes Romanthema.¹⁷

Ein so kritischer Blick auf die katholische Kirche in Polen, aber auch auf die vom volkstümlichen Katholizismus geprägte Mentalität eines Teils der polnischen Bevölkerung, ist in der polnischen Literatur nach 1989 allerdings keine Seltenheit. So nimmt z.B. Bożena Keff in ihrem radikalen, in Polen zweifach als Theaterstück inszenierten *Utwór o matce i ojczyźnie* [Ein Stück über Mutter und Vaterland]¹⁸ die antisemitischen Tendenzen mancher Kirchenvertreter und Kirchgänger unter die Lupe und kommt zu schockierenden Ergebnissen.¹⁹ Auch Ewa Madeyska nimmt die katholisch geprägte polnische Mentalität mit ihren Paradoxien, die der Protagonistin stark zusetzen, in ihrem Roman *Katoniela* auf die Schippe.²⁰ Bahnbrechend

¹⁷ Vgl. Piotr Michałowski, *Polifonia protestu* [Der polyfonische Protest]. In: „Odra“, 2 (2014), S. 113–114.

¹⁸ Vgl. Bożena Keff, *Utwór o matce i ojczyźnie* [Das Werk über Mutter und Vaterland]. Kraków 2008; *Ein Stück über Mutter und Vaterland*. Leipzig 2011. Als Theaterstück inszeniert von Marcin Liber („Teatr Współczesny“, Szczecin 2010) und von Jan Klata („Teatr Polski“, Wrocław 2012).

¹⁹ Mehr dazu in: Helga Hirsch, *Opfer des Opfers. Eine polnische Tragödie*. In: „Die Welt“ vom 18. Juni 2011, S. 6; Brigitta Helbig-Mischewski, *Ohne Opfer bla bla*. In: „Freitag“ vom 4. April 2011, S. 13; Brigitta Helbig-Mischewski, *Time to say fuck you. Bożeny Keff „Utwór o matce i ojczyźnie“ i o okrucieństwie ofiar* [Time to say fuck you. „Utwór o matce i ojczyźnie“ von Bożena Keff und die Grausamkeit der Opfer]. In: „Pogranicza“, 4 (2009), S. 29–38.

²⁰ Vgl. Ewa Madeyska, *Katoniela*. Kraków 2007.

für die Kritik der katholisch-patriarchalischen Züge der polnischen Kultur, insbesondere der seltsamen Mischung aus kommunistischer und katholischer Indoktrinierung in der Zeit der Volksrepublik Polen, war allerdings der Roman *Absolutna Amnezja* [Totaler Gedächtnisschwund] von Izabela Filipiak von 1995²¹ mit der Figur der ewig betenden und Kartoffeln schälenden, passiven, demütigen Großmutter, die ihre Enkelin verrät und an deren despotischen Vater, einen Partei-Sekretär, ausliefert.²² Auf weitere interessante Beispiele macht Aleksandra Chylewska-Tölle in ihrem Beitrag in diesem Band aufmerksam.

Die polnische Kirche und die volkstümliche Religiosität als einen Teil polnischer Mentalität, als ein Stück polnischer Folklore und zurückgelassener Vergangenheit finden wir vor allem in den Romanen polnischer Migranten in Deutschland – u.a. in Janusz Rudnickis frühem Erzählband *Można żyć* [Man kann leben] oder in Wojciech Stamma Roman *Czarna matka* [Schwarze Mutter].²³ In beiden, nicht ins Deutsche übersetzten Prosa-Werken wird diese Art von Religiosität hauptsächlich durch die Figuren der Mütter vertreten, an die man sich einerseits sentimental erinnert, und derer man sich andererseits auch schämt. Diese Schilderungen haben einen teils grotesken, teils nostalgischen Charakter.

Einen interessanten Fall stellt der noch nicht in Druckform erschienene Roman von Leszek Oświęcimski *Heartbreak-Hotel* dar. Die Helden kehren hier der Sexualität den Rücken und geben sich einer beinahe klösterlichen Askese hin, die dem künstlerischen Schaffen förderlich sein soll. So wird die Kunst zur Religion erhoben und damit ein romantisches Konzept wieder belebt.²⁴ Eine Affirmation weiblicher Spiritualität finden wir hier nicht. Vielmehr versuchen in Oświęcimskis Roman männliche Künstler eine Mauer gegen die Weiblichkeit zu errichten, von der sie sich bedroht fühlen – die Frage ist, inwiefern es aus der Sicht des Erzählers wirklich gelingen kann und überhaupt wünschenswert ist.²⁵

²¹ Vgl. Izabela Filipiak, *Absolutna Amnezja*. Poznań 1995.

²² Vgl. Maria Janion, *Ifigenia w Polsce* [Iphigenie in Polen]. In: dies., *Kobiety i duch inności* [Frauen und der Geist des Andersseins]. Warszawa 1996, S. 319–344.

²³ Mehr zur Literatur polnischer Migranten in Deutschland in: Daniel Henseler, Renata Makarska (Hrsg.), *Polnische Literatur in Bewegung – Die Exilwelle der 1980er Jahre*. Bielefeld 2013; Renata Makarska, Przemysław Czapliński, Marta Tomczok (Hrsg.), *Poetyka migracji, Doświadczenie granic w literaturze polskiej przełomu XIX i XX wieku* [Zur Poetik der Migration. Die Erfahrung der Grenze in der polnischen Literatur der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert]. Katowice 2013; Małgorzata Zduniak-Wiktorowicz, *Polski pisarz w Niemczech – doświadczenie, tożsamość, narracja* [Der polnische Schriftsteller in Deutschland – Erfahrung, Identität, Narration]. Poznań 2010; Sławomir Iwasów, *Reprezentacje Europy w prozie polskiej XIX i XX wieku* [Die Repräsentation Europas in der polnischen Prosa des 19. und 20. Jahrhunderts]. Szczecin 2014.

²⁴ Der Roman ist noch nicht publiziert. Mehr dazu: Brigitta Helbig-Mischewski, *Migrant mesjaszem. Fobie, obsesje, fantazmaty i kreacje autobiograficzne Leszka Oświęcimskiego* [Ein Migrant wird zum Messias. Fobien, Besessenheit, Sinnestäuschungen und autobiografische Kreationen von Leszek Oświęcimski]. In: Ewa Teodorowicz-Hellman, Janina Gesche (Hrsg.), *Między językami, kulturami, literaturami* [Zwischen Sprachen, Kulturen, Literaturen]. Stockholm 2013, S. 198–208.

²⁵ Vgl. ebd.

Die letzte Spielart der Beschäftigung mit Mystik bzw. Spiritualität in der polnischen Literatur, die ich erwähnen möchte, ist der ironisch-groteske Selbstentwurf des Protagonisten als Erlöser in Oświęcimskis satirischem Roman *Der Wurstmenschen-Club*, einer ironisch-grotesk erzählten Geschichte des „Clubs der Polnischen Versager“ in Berlin.²⁶ Hier bilden die so genannten Wurstmenschen aus Polen, die von Selbstzweifeln geprägt sind und kaum etwas zustande bringen, eine heilende, erlösende Alternative zu der von Erfolgs- und Konsumdenken beherrschten westlichen Gesellschaft und zu dem in Deutschland verbreiteten Hang zur Selbstsicherheit oder gar Arroganz. Eingesetzt wird hier der Archetypus des „göttlichen Kindes“. Ein göttliches Kind hat keine leiblichen Eltern (mehr), dafür aber die Kraft, die Welt zu transformieren. Interessant ist, dass die Werte, die die symbolische Erlösung bringen, nicht dem traditionellen, patriarchalen Männlichkeits-Paradigma entnommen sind (Aktivität, Aggressivität, Erfolgs- und Konkurrenzdenken, Selbstsicherheit). Es sind Werte, die wir in unserer Kultur eher mit Weiblichkeit assoziieren: Einfühlsamkeit, Empathie, Zurückhaltung und Harmonie.

Insgesamt ist sowohl in der analysierten polnischen als auch der (ost)deutschen, autobiographisch gefärbten Prosa der letzten Jahre eine Tendenz zur Hinterfragung der Institution Kirche und deren Vertreter zu beobachten. Deutlich spürbar ist der Drang zur Abrechnung mit der Verlogenheit bzw. der Sinnentleerung des volkstümlichen Katholizismus als eines Teils der kulturellen Mentalität, insbesondere in der polnischen Literatur. Andererseits wird diese Art von Katholizismus in der Migrantenprosa und bei Ruge auch mit sentimentalen Akzenten ins Bild gesetzt, als ein Teil der Vergangenheit der Protagonisten bzw. deren Vorfahren. In den meisten Romanen drückt sich auch ein Gefühl des Verloren-Seins in der Vielfalt von nicht überzeugenden weltanschaulichen und geistigen Angeboten aus. Mit wenigen Ausnahmen manifestiert sich in ihnen auch die Sehnsucht nach einer alternativen Geistigkeit (Mythen und mystische Traditionen), die mit der Aufwertung der so genannten weiblichen Werte einhergeht.²⁷ Dies bedeutet nicht, dass die beliebige New-Age-Spiritualität nicht auch karikiert und abgelehnt wird. In einer Welt, in der die großen Religionen eine Krise erleben, wird die Erlösung mitunter auch woanders gesucht, z.B. in der Kunst bzw. in den imaginierten Verkörperungen des göttlichen Kindes. Die Energie, mit der religiöse bzw. spirituelle Themen behandelt werden, ist allerdings in der polnischen Literatur aus verständlichen Gründen viel größer als in der deutschen, da sowohl die Autoren selbst als auch ihre Protagonisten in ihren Biographien viel stärker mit Kirche und

²⁶ Elemente einer solchen Einflechtung des Archetypus des „göttlichen Kindes“ in die Narration sind auch in Romanen anderer Migranten-Schriftsteller zu beobachten. Vgl. Dariusz Muszer, *Die Freiheit riecht nach Vanille*. München 1999; Brygida Helbig, *Anioły i świnię w Berlinie* [Pfannkuchen, Schweine, Heiligenscheine]. Szczecin 2010.

²⁷ Zu den „weiblichen“ Aspekten religiös interessierter Literatur vgl. auch: Zbigniew Chojnowski, „Geniusz kobiety“, czyli co jest jeszcze do odkrycia w poezji Anny Kamieńskiej? [„Genius der Frau“. Was gibt es noch zu entdecken in der Lyrik von Anna Kamieńska?]. In: ders., *Raje i apokalipsy. Studia i szkice o literaturze dwudziestowiecznej* [Paradieses und Apokalypsen. Studien und Skizzen über die Literatur des 20. Jahrhunderts]. Olsztyn 2011, S. 157–170.

Religion persönlich (im Positiven wie im Negativen) in Berührung kommen, und das Thema emotional aufgeladen ist. Um hier jedoch aussagekräftige Thesen aufzustellen, wäre es nötig, einen größeren Textkorpus zu analysieren. Ich halte es für eine lohnende und spannende wissenschaftliche Aufgabe, die Aufschluss über die interkulturellen Unterschiede und Anknüpfungspunkte zwischen der heutigen deutschen und polnischen Gesellschaft geben könnte.²⁸

Religia i Kościół, mity i mistyka jako motywy wybranych dzieł prozatorskich literatury polskiej i (wschodnio)niemieckiej

W wielu polskich i (wschodnio)niemieckich powieściach ostatnich dziesięciu do dwudziestu lat, szczególnie tych nawiązujących do konwencji autobiograficznych, tematy związane z religią i duchowością zajmują dość istotne miejsce. W tym wstępnym rozpoznaniu tematu autorka wskazuje na kilka wariantów przywoływania tematów religijnych czy duchowych w literaturze obu krajów (z naciskiem na literaturę polską), zwracając uwagę na to, w jaki sposób służą one rozrachunkowi z przeszłością indywidualną i zbiorową, pracy tożsamościowej i kreacjom autobiograficznym. Okazuje się, że w większości analizowanych dzieł literatura zdecydowanie, a w niektórych przypadkach nad wyraz radykalnie, przekracza granice tradycyjnych wyznań czy poddaje je krytyce, nie odchodząc jednak całkowicie od tematów związanych z religią, poszukując alternatywnych form duchowości. Autorka udaje się dokonać następującej (tymczasowej) klasyfikacji sposobów podejścia do tematów „Kościół”, „religia”, „mystyka” i „duchowość” w analizowanych dziełach: odniesienie do mistyki natury i mitów różnych kultur, przykłady: *Die Zeit des abnehmenden Lichts* Eugena Ruge, *Dom dzienny, dom nocny* Olgi Tokarczuk; krytyka instytucji kościelnych i ich przedstawicieli, Kościół jako instancja traumatyzująca, przykłady: *Zamęt* Krzysztofa Niewrzędy, *Gnój* Wojciecha Kuczoka i jego wersja filmowa *Pręgi*, *Ab jetzt ist Ruhe* Marion Brasch; krytyka rozchwianej, patchworkowej duchowości New Age, ale i zainteresowanie nią, przykłady: *In Zeiten des abnehmenden Lichts* Eugena Ruge, *Zamęt* Krzysztofa Niewrzędy; nostalgiczne lub ironiczne przedstawienie „ludowej” religijności własnych przodków, przykłady: *Die Zeit des abnehmenden Lichts* Eugena Ruge, proza Janusza Rudnickiego i Wojciecha Stamma; sztuka jako religia, przykład: *Hartbraek Hotel* Leszka Oświecimskiego; autokreacja protagonisty jako zbawiciela w nawiązaniu do archetypu „dziecka boskiego”, przykłady: *Klub Kielboludów* i *Hartbraek Hotel* Leszka Oświecimskiego, *Wolność pachnie wanilią* Dariusza Muszera. Najwięcej uwagi autorka poświęca dwu pierwszym kategoriom tego podziału.

²⁸ Zu den interkulturellen Unterschieden und Anknüpfungspunkten siehe auch die Beiträge von Winfried Lipscher in diesem Band.

Analiza kilku powieści polskich i dwóch (wschodnio)niemieckich wykazuje tendencję narratorów i bohaterów do odwrotu od zinstytucjonalizowanych form kultu oraz do krytycznego podejścia zarówno do Kościołów i ich przedstawicieli, jak i (zwłaszcza w literaturze polskiej) do mentalności opartej na tzw. katolicyzmie ludowym, zastygłym w puste rytuały i formułki, zakłamanym czy despotycznym, pozbawionym autentycznej siły i energii zmieniającej świat. Z drugiej strony mentalność taka jest opisywana z ironicznie zabarwioną nostalgią, zwłaszcza w powieściach emigrantów polskich w Niemczech. Najradykałniejszym krytykiem Kościoła katolickiego okazuje się Krzysztof Niewrzęda, autorka artykułu jednak zwraca uwagę na fakt, że ma on ważnych poprzedników (Bożena Keff, Izabela Filipiak). W większości analizowanych powieści dochodzi do głosu poczucie zagubienia pośród ogromnej oferty nieprzekonujących paradygmatów światopoglądowych i duchowych oraz tęsknota za duchowością alternatywną, jaką oferują np. mity i tradycje mistyczne różnych kultur, w szczególności te matriarchalne, oparte na wartościach uważanych w naszej kulturze za kobiece. Najwyraźniej widać to w powieściach Ruge i Tokarczuk. Nie oznacza to jednak, że mamy do czynienia z afirmacją religijności typu New Age, ona także w wielu przypadkach staje się przedmiotem drwin (np. u Niewrzędy czy Ruge.) W świecie kryzysu wielkich religii bohaterowie analizowanych powieści szukają zbawienia gdzie indziej, na przykład w sztuce podnoszonej do statusu religii, czy wcieleniach archetypicznego „dziecka boskiego” (Oświęcimski, Muszer). Ze zrozumiałych względów temat religii i duchowości dużo wyraźniej i radykalniej podejmuje proza polska niż niemiecka, choćby dlatego, że autorzy i bohaterowie w swych biografiami częściej i dotkliwiej stykają się z tą problematyką (w aspekcie pozytywnym i negatywnym). Temat jest więc nacechowany emocjami, podczas gdy np. w powieści Brasch wykorzenie duchowe nie jest dramatem, narratorka-bohaterka spokojnie je akceptuje. Aby jednak dojść do wniosków ogólniejszych należałoby przeanalizować większe spektrum tekstów literackich, co autorka uważa za niezwykle interesujące zadanie naukowe i do czego pragnie zainspirować. Dalsze badania przedstawionych tu zjawisk mogłyby przynieść szereg interesujących rozpoznań na temat aktualnych różnic i podobieństw między społeczeństwem polskim a niemieckim. Podejście do duchowości i religii jest bowiem ważnym elementem szeroko rozumianej kultury.